

Hausandacht für Sonntag, 29. November 2020 – 1. Advent

(Vorschlag von Pastorin Anna Marinova)

Votum:

Wir beginnen diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Himmlicher Vater, wir danken Dir für die Geburt Deines Sohnes Jesus Christus, in ihm sind wir neu geborene Menschen geworden. Dank Jesu Christi lieben wir Dich und alle Menschen. Im Heiligen Geist preisen und loben wir Dich mit unseren Liedern, Worten und mit unserem ganzen Leben. Amen.

Lied: „Tochter Zion, freue dich“ (Nr. 152, 1-3)

Schriftlesung: Sacharja 9, 9-17

Jesus, unser König

Wie jedes Jahr zum ersten Advent befindet sich auch in diesem Jahr der Predigttext in Sacharja 9, 9. Dort lesen wir: „**Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin**“.

In menschlichen Vorstellungen ist das Königtum mit Macht, Pracht und Ruhm verbunden. Es gibt heute in wenigen Ländern eine Monarchie: eine regierende Königin oder einen König. Heute versuchen die Königinnen und Könige nahe bei ihren Völkern zu sein. Sie tragen eher selten die Zeichen ihrer königlichen Würde: eine Krone und ein Zepter. Doch immerhin sind ihre Personen als Symbol der Tradition und Standhaftigkeit des ganzen Staates angesehen. Das gilt besonders für dieses Jahr, wenn eine Corona, also ein Kronen-Virus COVID 19 versucht über unsere Welt und unseren Alltag zu herrschen.

Zur Zeit Jesu Christi herrschte der römische Imperator über die Hälfte Europas, den Vorderen Orient und den nördlichen Teil Afrikas. Im Unterschied zu der eher repräsentativen Rolle der heutigen Königinnen und Könige war seine Macht und Pracht im Alltag sehr spürbar. Die regierten Völker hatten damals, etwas überspitzt ausgedrückt, nur ein Recht: das Recht Rom und dem römischen Reich zu dienen. Das römische Reich war standhaft. Es schien als ob dieses Imperium für immer bestehen bleiben würde.

Als Rom den Höhepunkt der Ausbreitung seiner Macht erreicht hat, ist ein kleines Baby in einer entlegenen jüdischen Stadt Bethlehem geboren. Niemand von den Mächtigen des Tages in Rom und in Judäa wusste, dass das neu geborene Baby Jeschua der wahre Gott und König Israels ist. Als Jesus erwachsen wurde, haben weder die römischen Behörden noch die jüdischen Gelehrten damit gerechnet, dass der bekannt gewordene Heilpraktiker Jeschua, der unbelesene, arme, bedürftige Lehrer, der eingeborene Sohn Gottes ist. Viele Zeitgenossen Jesu, die ihn persönlich kannten, konnten sich auf keinen Fall vorstellen, dass Jesus und durch ihn auch seine Nachfolger eine göttliche Macht hatten. Jesus und in seinem Namen auch seine Jüngerinnen und Jünger haben kranke Menschen geheilt, Arme getröstet und angenommen. Jede und jeder war bei Jesus willkommen. Als Jesus am Kreuz gestorben war, waren seine Nachfolger verzweifelt. Ihr Leben in der Nachfolge Jesu schien sinnlos zu sein. Obwohl Jesus über seine Auferstehung gesprochen hatte, konnten seine Jüngerinnen und Jünger nicht daran glauben (Luk. 24:22, 37). In ihrer Vorstellung war der wahre jüdische König, der Messias, ein Befreier und ewiger Herrscher auf der Erde. Obwohl von den Toten auferstanden,

konnten die Jünger/innen Jesu nicht daran glauben, dass Jesus der erstgeborene Sohn Gottes ist (vgl. Joh. 1:18). Erst nach Pfingsten, dank des Heiligen Geistes, konnten die Nachfolger Jesu predigen, dass Jesus der wahre Messias-König ist, dessen Königtum nicht von dieser Welt ist (Joh. 18:36).

Trotz dieser Erkenntnis und dieser Predigt bin ich der Meinung, dass niemand von den Jüngern sich eine Tatsache vorstellen konnte: dass das mächtige römische Reich vergehen wird. Niemand konnte sich vorstellen, dass die armen, verfolgten Christinnen und Christen und ihre Versammlung, also die Kirche, den Fall des römischen Reiches überleben wird. Niemand konnte sich damals vorstellen, dass die Kirche die mächtigen politischen Parteien und Diktaturen wie Nationalsozialismus und Kommunismus überleben wird. Dass wir, die Christinnen und Christen auch heute die frohe Botschaft über die Liebe Gottes und Rettung am Kreuz predigen werden. Obwohl heute die Kirche keine politische Macht hat, prägt das Christentum einen großen Teil unserer Gesellschaft. Wenn eine Person oder eine Partei nur nach Macht strebt und die Menschen unterdrückt, sind wir die scheinbar schwachen Christinnen und Christen die Stimme der göttlichen Macht, die sich für Demokratie und Pluralismus und für das Wohl aller Menschen einsetzen.

Dank der Gnade des Heiligen Geistes haben wir im schwachen, hilflosen Baby Jesus unseren Messias, den wahren himmlischen König, erkannt. Deshalb sind wir gewiss, wenn unsere menschlichen Kräfte und Möglichkeiten schon erschöpft und zu Ende sind, wird uns die Macht der Liebe Christi, die göttliche Macht Gottes des Vaters beistehen. Auch in der Zeit des Corona Virus, wenn dieses über die Welt herrscht, sind wir mehr als überzeugt: Gott wird uns nicht im Stich lassen. Er findet und ebnet Wege, damit die Menschen nicht vergehen, damit die Menschheit dieses Virus überlebt und besteht. Diese Überzeugung haben wir, weil wir, die Christinnen und Christen, 21 Jahrhunderte lang alles Böse überlebt haben: von dem Tyrannen Kaiser Nero bis zum Tyrannen Hitler. Damit soll nicht verschwiegen werden, dass unzählige Christen, Juden und Menschen anderer Überzeugungen durch die Jahrhunderte hinweg Opfer von Gewaltherrschern geworden sind. Aber viele Mächtige des Tages, die ihre Macht missbraucht haben, sind vergangen: doch wir, die Christinnen und Christen sind noch da und werden da sein, um Gott und die Kraft seiner Liebe zu bezeugen. Diese Kraft und Liebe ist der sich verkörperte Gottessohn, Jesus Christus selbst. Amen.

Zeit der Gemeinschaft:

Zeit, um sich mit den anderen Teilnehmer/innen auszutauschen über den Impuls oder Anliegen, die einen bewegen. Oder sich als einzelne Person Zeit nehmen für ein Telefonat mit einem anderen einzelnen.

Gebet:

Himmlicher Vater, Dich bitten wir für die Menschen, die Angst vor dem Corona Virus und andere Ängste haben, schenke Du ihnen Deine Gegenwart, dass sie es spüren: wir sind und werden nie von Dir verlassen. Dass Du, obwohl unsichtbar, ganz nahe bei uns bist. Wir bitten Dich für alle bedürftigen, armen, schwachen Menschen: schenke Du ihnen die Überzeugung, dass sie Deine wertvollen Kinder sind. Schenk Du uns offene Augen und Hände, um ihnen beizustehen und sie zu unterstützen. Gott, schenke allen Mächtigen unserer Tage, den Politikern, Deine Weisheit und Liebe, damit sie gute Entscheidungen für alle Völker treffen und ihre Länder in Frieden und Gerechtigkeit zum Wohl der ganzen Menschheit regieren. Schenk Du uns in dieser Adventszeit Deine fürsorgliche Liebe und Dein Licht, damit wir das Fest der Geburt Christi mit Freude in Dir feiern können und erhöhe uns, wenn wir Dich anbeten: Vater unser im Himmel ...

Lied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ (Nr. 145, 1-3)

Segen:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.